

Digitale Medien

Noah Arceneaux, Anandam Kavoori (Hg.): *The Mobile Media Reader*

New York u. a.: Peter Lang 2012 (Digital Formations, Bd. 73), 198 S., ISBN 978-1-4331-1300-0, € 31,20

Die Aufsatzsammlung *The Mobile Media Reader* ist von den beiden Herausgebern Noah Arceneaux und Anandam Kavoori als eine Art Fortsetzung des von ihnen im Jahr 2006 editierten Bandes *The Cell Phone Reader* konzipiert, jedoch mit einer unterschiedlichen – vor allem den aktuellen Entwicklungen auf medientechnologischer und nutzungsbezogener Ebene geschuldeten – Ausrichtung. Während sich die Texte 2006 insbesondere mit den kulturellen Folgen der Mobiltelefonie und SMS-Kommunikation auseinandersetzten, wird das Mobiltelefon sechs Jahre später als vollständig mediatisiert begriffen, als ein omnipotentes Allroundmedium, dessen Konnektivität und Multimedialität in den Fokus rücken. Das Wiederaufgreifen des Themas ist angesichts der Weiterentwicklung mobiler Kommunikation sicherlich sinnvoll, es stellt die Herausgeber aber auch vor das (durch diesen Band ungelöste) Problem, einen ordnenden Zugriff auf eine sich immer stärker ausdifferenzierende mobile Medienkultur zu bieten.

Orientierung bieten die Herausgeber, indem sie die Aufsätze entlang der drei Grundsätze „*historicize, contextualize and diversify*“ (S.3) strukturiert haben. Zwar gehört es mittlerweile fast

schon zum guten akademischen Ton, sich einem technologischen Determinismus zu verwehren und auf die Kulturspezifik und Kontextsensibilität von Mobilkommunikation zu verweisen, anders als in vielen früheren Studien zur Nutzung des Mobiltelefons wird dieses Versprechen hier aber auch tatsächlich häufig eingelöst. Dies zeigt sich in Beiträgen wie „As It Happens: Mobile Communications Technology, Journalists and Breaking News“ von Collette Snowden, die anhand des durch mobile Medien ermöglichten „witnessing of events“ die Verlagerung journalistischer Aufgaben in die Hände von Laien veranschaulicht und deren Folgen für den Journalismus analysiert. Exemplarisch hierfür steht auch „Calling Ahead: Cinematic Imaginations of Mobile Media’s Critical Affordances“, in dem Scott W. Ruston analog zu dem auf das Fernsehen bezogenen Konzept der ‚Liveness‘ fünf zentrale „affordances“ (S.24) mobiler Medien identifiziert („ubiquity“, „portability“, „personality“, „connectivity“ und „locality“), die er durch den imaginären Raum des Kinos und Fernsehens bestätigt und konturiert sieht.

Das Interesse des Bandes an größeren Bedeutungszusammenhängen zeigt

sich vor allem in den Beiträgen, die sich mobilen Medien aus historischer Perspektive nähern und Momente der Mobilkommunikation als Re-Mediatisierungen von schon Dagewesenem verstehen. Übergreifend werden dabei Aspekte der Kontinuität betont und Umgangsweisen mit mobilen Medien in den Kontext schon länger bestehender medialer Praktiken eingeordnet. „Reading After the Phone: E-readers and Mobile Media“ von Gerard Goggin und Caroline Hamilton gelingt es auf instruktive Weise, mobile E-Reader als logische Fortsetzung einer langen Tradition des ‚Bücherlesens in Bewegung‘ zu perspektivieren. Hingegen setzt sich Ben Aslinger in „You Can Ring My Bell and Tap My Phone: Mobile Music, the Ringtone Economy, and the Rise of Apps“ mit der kurzen Phase zu Beginn dieses Jahrtausends auseinander, in der Klingeltöne als Killerapplikation der Mobiltelefone galten und nicht nur der Musikindustrie enorme ökonomische Gewinne einbrachten, sondern zugleich die Öffentlichkeit irritierten und als Teil der Jugendkultur abgewertet wurden. An der Geschichte der Mobilkommunikation arbeitet sich auch Jason Farman in „Historicizing Mobile Media: Locating the Transformations of Embodied Space“ ab, der viele bekannte Konzepte wie z.B. das der ‚absent presence‘ aufgreift um zu zeigen, wie mobile Medien zu jeder Zeit ihrer Entwicklung das Verhältnis von Nähe und Distanz neu ausgehandelt und Vorstellungen von Gegenwärtigkeit und Ortszugehörigkeit herausgefordert haben.

Äußerst kurzweilig und mit vielen interessanten Beispielen versehen widmet sich Noah Arceneaux in „CB Radio: Mobile Social Networking in the 1970s“ dem in diesem Zusammenhang noch wenig erforschten Thema des CB-Funks. Durch bestimmte Merkmale dieser Anfang der 1970er Jahre zunächst insbesondere von amerikanischen Truck-Fahrern angeeigneten Technologie, wie eine kodifizierte Sprache, subversive Nutzungen, spezifische Formen der Selbstrepräsentation und Gruppenbildung, stelle dieser in der Lesart von Arceneaux eine frühe Form des *Social Networking* dar und habe somit den Weg für kommunikative Praktiken geebnet, wie sie heute auf Facebook und vergleichbaren Seiten praktiziert werden. Obgleich die Historisierungen als eine besondere Stärke des Bandes anzusehen sind, gibt es auch hier schwächere Beiträge wie etwa den etwas zu einseitig für eine offeneren und freizügigeren Funkfrequenzpolitik argumentierenden Text „A Brief History of U.S. Mobile Spectrum“ von Thomas W. Hazlett. Kaum neue Erkenntnisse seit Raymond Williams‘ Konzept der ‚mobile privatization‘ liefert auch der die Interdependenz von Suburbanisierung bzw. einer sich verändernden Infrastruktur und der Entwicklung des Autoradios betonende Aufsatz „Analog Analogue: U.S. Automotive Radio as Mobile Medium“ von Matthew A. Killmeier.

Keiner sich wirklich erschließenden Ordnung folgend, finden sich im zweiten Teil des Bandes unterschiedliche Beiträge zu spezifischen Anwendungen

und Inhalten und deren Nutzung, so etwa ein Text über die Strategien von Videoplattformen bei ihrer Integration in mobile Medien („Not TV, Not the Web: Mobile Video Between Openness and Control“ von Aymar Jean Christian) sowie ein Blick darauf, wie sich Augmented Reality-Installationen mit dem Gedanken der Allwissenheit beschäftigen, der immer wieder in den Vorstellungen über neue Medien kursiert („Through the Looking Cell Phone Screen: Dreams of Omniscience in an Age of Mobile Augmented Reality“ von Imar de Vries). Mit großem theoretischen Aufwand und etwas hochtrabend angesichts der spärlichen Erkenntnisse, beschäftigt sich Samuel Tobin in „Time and Space in Play: Saving and Pausing with the Nintendo DS“ mit einer sich in das Display einschreibenden besonderen Zeitlichkeit und Räumlichkeit des Spielens auf dem Nintendo DS. Darüber hinaus zeigt der einzige sozialwissenschaftlich-empirisch angelegte, auf qualitativen Interviews basierende Beitrag, „Appropriation of Cell Phones by Kurds: The

Social Practice of Struggle for Political Identities in Turkey“ von Burçe Çelik, wie sich junge Kurdinnen und Kurden des Mobiltelefons bemächtigen, um ihre Sprache und Kultur innerhalb eines von ihnen als repressiv erfahrenen Staates aufleben lassen zu können.

Die rasante Entwicklung und Ausdifferenzierung mobiler Medien in den letzten Jahren hat es nahezu unmöglich gemacht, dieses Thema in einem Sammelband komplett zu erfassen. In diesem Sinne ist diese letztlich doch recht heterogene Sammlung ein gutes Abbild der Vielfalt und Komplexität der Gegenstände und Phänomene mobiler Medienkommunikation, wobei zum Teil doch große Qualitätsunterschiede im Hinblick auf Stil und Argumentation einzelner Beiträge auffallen. Um der Weite des Feldes Rechnung zu tragen, wäre der Titel „A Mobile Media Reader“ vermutlich jedoch passender gewesen wäre als „The Mobile Media Reader“.

Corinna Peil
(Salzburg)